

Geld verdienen mit OER?

Open Educational Resources als Grundlage für ein Geschäftsmodell des Teilens – ein Erfahrungsbericht

NELE HIRSCH

Open Educational Resources (OER) spielen in der Erwachsenenbildung eine immer größere Rolle. Während vor einigen Jahren noch kaum jemand etwas mit dem Begriff anzu-fangen wusste, trifft man ihn Ende 2021 immer häufiger an. Dazu haben insbesondere Initiativen wie [wb-web](#)¹ und die auf einen Community-Aufbau zielenden [OERCamp](#)² einen wichtigen Beitrag geleistet. OER sind ihrer Definition nach offen lizenzierte Bildungsmaterialien. Sie sind also in der Regel frei zugänglich und frei nutzbar. Können OER dennoch als Grundlage für ein Geschäftsmodell genutzt werden? Welche Auswirkungen hat dies auf die eigene Arbeit, welche Hindernisse bestehen? Zu Antworten auf diese Fragen möchte ich beitragen, indem ich meine Perspektive einer freiberuflichen Pädagogin einbringe, die seit mehreren Jahren basierend auf einem Geschäftsmodell des Teilens vorrangig in der Erwachsenenbildung arbeitet.³ Ich habe dazu das Label ›eBildungslabor‹ initiiert und aufgebaut.⁴

Meine ersten Berührungspunkte mit OER ergaben sich bereits während meines Zweitstudiums im Master Bildung und Medien – eEducation an der Fernuniversität in Hagen. Zu einer Grundlage meiner im Anschluss beginnenden freiberuflichen Tätigkeit wurden OER aber vor allem, da ich mich – angestoßen durch die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema – den [OERCamp](#) anschloss und hier in

Austausch mit Menschen kam, die an OER interessiert sind bzw. mit OER arbeiten. In diesem Kontext konnte ich ›mein‹ Geschäftsmodell des Teilens entwickeln. Das bedeutet kurz gefasst, dass ich alle in meiner Arbeit im eBildungslabor erstellten Materialien unter einer offenen Lizenz teile. Durch die dadurch angestoßene Verbreitung werden weitere Menschen und Organisationen auf mich aufmerksam, was wiederum zu neuen Anfragen und Aufträgen führt. Dabei kann es sich zum einen um Aufträge zur Materialerstellung handeln. Häufiger sind aber konzeptionelle Anfragen oder Anfragen zu Beratung. Auch hier teile ich dann die gewonnenen Erfahrungen und die erstellten Konzepte. Das offene Teilen ist somit zum einen eine Möglichkeit, kontinuierlich Geld als Freiberuflerin zu verdienen. Zum anderen – und vor allem – motiviert es mich jeden Tag aufs Neue, da ich den Eindruck habe, durch meine Tätigkeit Bildung für alle zugänglich und damit ein bisschen besser zu machen.

Voraussetzungen für ein Geschäftsmodell des Teilens

Voraussetzung für dieses Geschäftsmodell des Teilens ist erstens, dass ich Auftraggeberinnen und Auftraggeber von der Veröffentlichung der beauftragten Materialien als OER überzeuge. Diese Herausforderung war für mich bis jetzt immer unkompliziert zu bewältigen. Entweder hatten diese bereits von OER gehört und unterstützten das Konzept grundsätzlich. Oder ich konnte es ihnen vorstellen und sie zu einem für sie erstmaligen Experiment mit offenem Teilen überzeugen. Das wichtigste Argument war hierbei stets, dass die auftraggebende Organisation durch das offene Teilen keinerlei Nachteile hat, denn die beauftragte Leistung erhält sie ja auch dann, wenn diese zugleich für andere offen zur Verfügung steht bzw. wenn auch andere etwas davon lernen können.

Eine zweite Voraussetzung für das Geschäftsmodell des Teilens ist die Bereitschaft, bei der eigenen Arbeitsorganisation und den eigenen Tätigkeiten umzudenken. Das liegt daran, dass die Bereitstellung und Verbreitung von OER sehr aufwendig ist. Bei mir nimmt dieser Teil meiner Arbeit mindestens die Hälfte meiner Gesamt-Arbeitszeit ein. Ich nutze diese zum einen, um eigene Websites zu gestalten, auf denen ich erstellte OER teile. Zum anderen blogge und twittere ich über diese Bereitstellungen und informiere darüber in einem regelmäßigen Newsletter, der [Edumail](#).⁵ Die hierfür aufgewandte Zeit, die erst einmal unbezahlt ist, zahlt sich aus meiner Sicht später eindeutig aus, da darüber zahlreiche neue Anfragen generiert werden. Dabei handelt es sich insbesondere auch – wie oben

¹ [wb-web.de](#) ist eine als Website gestaltete Informations- und Austauschplattform für die Erwachsenenbildung des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung.

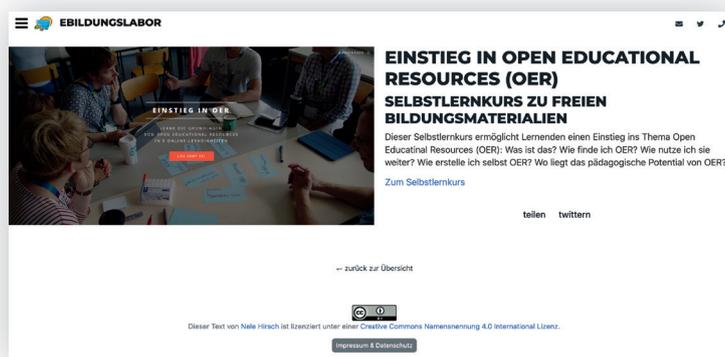
² Die [OERCamp](#) sind als Community-Projekt entstanden und wurden im Zeitraum 2018–21 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Es handelt sich dabei um Treffen im Barcamp-Format der Praktikerinnen und Praktiker zu OER bzw. solchen, die es werden wollen.

³ Eine Vorstellung des Geschäftsmodells des Teilens findet sich auch in meinem Blog unter <https://ebildungslabor.de/blog/gdt>

⁴ Siehe: <https://ebildungslabor.de>

⁵ Siehe: <https://edumail.ebildungslabor.de>

Lernangebot auf
<https://ebildungslabor.de>



dargestellt – um konzeptionelle Anfragen bzw. Anfragen zu Beratungen, die höher vergütet werden als einfache Seminare oder Workshops.

Als dritte Voraussetzung möchte ich noch die benötigte Vernetzung und Kollaboration nennen. Es wäre kaum leistbar, alles immer selbst zu entwickeln. Dank OER ist das aber zum Glück auch gar nicht nötig: So habe ich mir in den letzten Jahren über den Besuch von Peer-to-Peer Fortbildungen z. B. im Barcamp-Format, das soziale Netzwerk Twitter und direkte Kommunikation ein persönliches Lernnetzwerk aufgebaut, über das ich immer neue Anregungen, Impulse und oft auch erstellte Materialien als OER finde, die ich dann in meiner Arbeit nutzen und remixen kann.

Reaktionen auf das Geschäftsmodell

Wenn ich dieses Geschäftsmodell des Teilens und die damit verbundenen Potentiale in anderen Organisationen und Initiativen der Erwachsenenbildung vorstelle, dann erhalte ich darauf unterschiedliche Reaktionen. Diese reichen von großer Begeisterung und Interesse am Nachmachen bis hin zu Ungläubigkeit und Zweifel, dass so etwas tatsächlich funktionieren kann. Aus beiden Richtungen wird mir dann oft die Frage gestellt, ob und wenn ja, wie so etwas für einen selbst realisierbar sein kann. Die Antwort hierauf wird individuell unterschiedlich ausfallen. Wichtig finde ich dabei generell, dass eine Arbeit basierend auf dem Geschäftsmodell des Teilens sich oft sehr grundsätzlich von der für viele bislang bekannten Arbeit in der Erwachsenenbildung unterscheidet. Man findet sich selbst nicht mehr nur in der Rolle einer lehrenden Person, sondern stärker als sonst auch in der Rolle einer lernenden Person wieder. Zusätzlich nimmt die Materialerstellung und die Kuratierung von Materialien einen größeren Stellenwert ein. Hinzu kommen die dargestellten Herausforderungen der Kommunikation und Verbreitung.

Wer sich auf die Arbeit mit OER basierend auf einem Geschäftsmodell des Teilens einlassen will, braucht außerdem Zeit. Insbesondere der Aufbau eines persönlichen Lernnetzwerks nimmt einige Monate in Anspruch und bleibt auch im Anschluss daran eine kontinuierliche Aufgabe. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich zu Beginn meiner freiberuflichen Tätigkeit erste Materialien als OER teilte – und darauf zunächst keinerlei Rückmeldungen bekam. Geduld und Durchhaltevermögen ist in dieser Situation sehr wichtig.

Festhalten möchte ich zum Abschluss: Wenn Menschen in der Erwachsenenbildung erfolgreich mit OER arbeiten möchten, dann benötigen sie dazu aus meiner Sicht zum einen natürlich basale Kompetenzen zum Thema. Dazu gehört vor allem rechtliches Wissen, wie die Funktionsweise des Urheberrechts, die unterschiedlichen Creative-Commons-Lizenzmodelle und die Gestaltung von Lizenzhinweisen bei der Weiternutzung von offenen Inhalten. Viel entscheidender ist aus meiner Sicht aber die grundsätzliche Haltung: Wer abwehrend gegenüber Neuem ist, am liebsten für sich allein arbeitet und Angst vor Trittbrettfahrerinnen und -fahrern hat, wird OER für sich wahrscheinlich nicht als hilfreichen Weg erkennen. Wer sich dagegen selbst als lernende Person versteht, offen ist für Kollaboration und Vernetzung und der Idee des Teilens grundsätzlich positiv gegenübersteht, wird gut mit OER zurechtkommen und die Potenziale für sich nutzen können. Um solch eine aufgeschlossene Haltung für OER zu entwickeln, braucht es Vorbilder, an denen man sich orientieren kann, gute Beispiele, die Mut machen und zeigen, wie OER-Praxis konkret aussehen kann und Räume des Austausches, um von- und miteinander zu lernen.

NELE HIRSCH

ist Bildungswissenschaftlerin und
 Initiatorin des eBildungslabor.

nele@ebildungslabor.de